

Sozialstaat im Wandel (Handout)

Bernard Blanke u. a.

1. Sozialstaat und Sozialstruktur

1.1. Soziale Sicherungssysteme im sozialstrukturellen Wandel

1.1.2. Sozialstruktur moderner Gesellschaften

Die Funktionen des sozialen Sicherungssystems sind Risiken wie Krankheit, Alter und Arbeitslosigkeit auszugleichen. Eine weitere Funktion des Sozialstaats ist die Inklusion oder Integration von Gruppen, die von Risiken im besonderen Masse betroffen sind.

Der Wandlungsprozess der Gesellschaft führt zu neuen Risikoprofilen.

Historisch gesehen gibt es eine vertikale Schichtung der Gesellschaft in Klassen, Schichten oder Stände. Hinzu kommt noch eine zweite horizontale Dimension, in der sich die sozialen Schichten oder Klassen in soziale Milieus oder Lebensstile unterteilen, welche unterschiedliche Ressourcen und Konzepte der Lebensgestaltung ausdrücken.

Die Genese der modernen Sozialstruktur kann auch als beständiger Prozess der Ausdifferenzierung bezeichnet werden. Die heutige Sozialstruktur ist geprägt durch fundamentale gesellschaftliche Wandlungsprozesse: Dienstleistungsgesellschaft, Verbreitung und Nutzung neuer Medien, Globalisierungs- und Individualisierungstendenzen unterstützen die Ausdifferenzierungsprozesse nicht nur in quantitativer Hinsicht, sondern ermöglichen neue gesellschaftliche Gruppierungen und soziale Bindungen.

Zentral ist (nach einer Analyse von Vester) der Begriff des sozialen Milieus. Die Faktoren von letzterem sind: ökonomische Ressourcen, Bildung, Religion, Herkunft und Lebenskomponente wie Weltanschauung und Lebensstil. Nach dieser Analyse bestehen immer noch mehrere Schichten, deren Charakteren die verschiedenen Ausprägungen von sozialem Kapital sind.

Wichtig ist aber auch die horizontale Ausdifferenzierung, die sich zwischen den Polen traditionell und modern abspielt. Im modernen Bereich finden sich gesellschaftliche Wandlungsprozesse wieder. In diesen Milieus sind vor allem Dienstleistungsberufe verankert (KrankenpflegerIn, SachbearbeiterIn usw.).

Die Mitglieder der modernen Milieus haben das Bedürfnis nach Kompetenzerweiterung, nach Autonomie und nach Selbstverwirklichung. In der pluralistischen Klassengesellschaft, in der wir uns befinden, geht es nun darum, die Risiken von Menschen in modernen Milieus zu mindern.

1.1.3. Risikoprofile in modernen Sozialmilieus

1.1.3.1. Erwerbstätigkeit und Arbeitslosigkeit

Es ist davon auszugehen, dass die Erwerbsbeteiligung (in Deutschland) weiter steigen wird. Treibende Faktoren dafür sind Zuwanderungen, höhere Erwerbsbeteiligung der Frauen und politische Faktoren, wie die Heraufsetzung des Rentenalters.

Die Erwerbstätigkeit prägt die Entwicklung der Arbeitsgesellschaft. Sie bedingt aber unter anderem auch eine höhere Arbeitslosigkeit. Davon sind vor allem schlecht Ausgebildete betroffen.

1.1.3.2. Armut und Wohlstand

Seit 1950 gab es eine rasante Wohlfahrtssteigerung. Bis Ende der 80' er Jahre hat sich das Volkseinkommen (in Deutschland) versechsfacht. Die Kluft zwischen arm und reich rückt aber weiter auseinander. Die Einkommensarmut führt zu sozialen Notlagen und Krisensituationen und das wiederum zum Bedarf an sozialen Diensten. Es gibt mehr reiche, aber auch mehr arme Menschen. Die Armut ist aber häufig auf Lebensabschnitte beschränkt. Betroffen davon sind aber weite Bevölkerungskreise. Ein Viertel der Bevölkerung von Westdeutschland ist zwischen den Jahren 1990 und 1995 mindestens einmal von Armut heimgesucht worden. Neue in der modernen Gesellschaft auftretende Risikogruppen (von Armut betroffene) sind: Haushalte von Arbeitslosen, Alleinerziehende, kinderreiche Familien und Ausländer.

1.1.4. Erwartungen und Einschätzungen in Bezug auf den Sozialstaat

Entscheidend für die sozialen Sicherungssysteme ist ihre Legitimation durch die Übereinstimmung der Prinzipien von Sozialsicherungssystem und Bevölkerung. In unserer Gesellschaft herrscht das Leistungsprinzip, somit ist soziale Ungleichheit erwünscht. Daneben gibt es das Sozialprinzip (Versicherungsleistungen, steuerliche Sozialleistungen). Beide Prinzipien werden von der Bevölkerung (in Deutschland) bejaht. Umstritten ist dabei die Gestaltung des Mischungsverhältnisses beider Prinzipien (So nimmt in Westdeutschland die Forderung nach Reduzierung von Ungleichheit ab.).

1.2. Soziodemografische Trends

In Deutschland und wohl auch in anderen hoch industrialisierten Ländern gibt es einen Strukturwandel des Alters und der Familie. Zusammenfassend ist zu bemerken, dass es immer kleinere Familien (vor allem auch Alleinerziehende) gibt und immer mehr alte Menschen (Auf Grund der steigenden Lebenserwartung in Deutschland: bei den Männern von 37 Jahren im Jahre 1881 auf 73.3 Jahren im Jahre 1992, bei den Frauen von 40 Jahren im Jahre 1881 auf 79.7 Jahren im Jahre 1992).

2. Gesundheitswirtschaft – vom „Sorgenkind“ zur Zukunftsbranche

Das Gesundheitswesen (in Deutschland) ist eine bedeutende Säule der sozialen Sicherung und gleichzeitig einer der grössten Wirtschaftsbranchen.

Das Sozial- und Gesundheitswesen ist in den letzten 20 Jahren der wichtigste Träger des Strukturwandels von der Industrie- zur Dienstleistungsgesellschaft geworden. Gleichzeitig ist es eine Zukunftsbranche mit interessantem Innovationspotential. Es ist eine Schlüsselbranche für Lebensqualität, Wachstum und Beschäftigung.

2.1. Das Gesundheitswesen unter Kostendruck

Die Finanzierung der Gesundheitsversicherung erfolgt durch Sozialversicherungsbeiträge und über die öffentlichen Haushalte. Die Kosten steigen. Die Gründe dafür sind das Altern der Gesellschaft und der medizin- und gesundheitswissenschaftliche Fortschritt.

2.2. Das Gesundheitswesen als Zukunftsbranche

Die Gesundheitsbranche soll der Wachstumsmotor der Zukunft sein. Es soll eruiert werden, wo Ansatzpunkte für Innovation, für attraktive Produkte und Dienstleistungen liegen können, wo Bewegungsspielräume für die Mobilisierung zusätzlicher Mittel zu suchen sind und welche Akteure die Innovations- und Zukunftsbranche Gesundheit und Soziales wahrscheinlich vorantreiben werden.

2.3. Schlussfolgerungen für eine aktivierende Gesundheitswirtschaft

Die zentralen Herausforderungen der Gesundheitswirtschaft sind, die Qualität zu steigern, die Effizienz zu verbessern und neue Märkte zu erschliessen.

Ein für Effizienz und Qualität wichtiger Gestaltungsbereich ist die Verbesserung des Zusammenspiels zwischen ambulanten und stationären Bereichen.

Neue Produkte und Dienstleistungen können durch Nachbar- und Überlappungsbranchen erschlossen werden. Dennoch werden diese neuen Produkte wohl nicht in den Leistungskatalog der gesetzlichen Krankenversicherung einbezogen werden. Private Gelder sind dafür nötig.

Es sollen neue Wege für die Gesunderhaltung im Alter gegangen werden. Der Kostenanstieg u. a. ausgelöst durch die Überalterung soll durch neue Ansätze bei der Prävention und Rehabilitation gedämpft werden. Zusätzlich sollten Privatversicherungen helfen die Produkte der Randbereiche des Gesundheitswesens zu finanzieren.

3. Das Altern der Gesellschaft und die Schwerpunkte künftiger Altenpolitik

3.1. Soziale Sicherung und Integration im Alter

3.1.1. Förderung der Integration und der Übernahme neuer (produktiver) Altersrollen

Ein wesentlicher Punkt für die Förderung der Integration und der Übernahme neuer Altersrollen ist, dass alte Menschen die viele freie Zeit, die sie haben, sinnstiftend ausfüllen. Dazu ist eine Bildungs-, Freizeit- und Kulturarbeit für ältere Menschen zu entwickeln. Beispiele dafür sind Seniorenbüros, Seniorengenossenschaften, Selbsthilfeorganisationen, Seniorenexperten oder Service-Dienste. Auch die Arbeit im Alter soll gefördert werden. Es gibt verschiedene Perspektiven der Hilfe:

- Die intragenerationelle Perspektive (alte Menschen helfen anderen fremden alten Menschen)
- Die intergenerationelle Perspektive (alte Menschen helfen jüngeren Menschen, z. B. Arbeitslosen oder Alleinerziehenden)
- Die gesamtgesellschaftliche Perspektive (ehrenamtliche Einsätze alter Menschen, z. B. im Umweltschutz)

3.2. Soziale Dienste für die selbständige Lebensführung

Die Unterstützung älterer Menschen in den Privathaushalten und die Förderung einer selbstständigen Lebensführung gewinnt in Politik, Wirtschaft, Forschung und Entwicklung an Bedeutung. 30 Prozent des alten Bevölkerungsteils hat immaterielle Probleme in der selbstständigen Lebensführung. In Deutschland sind davon sechs Millionen Menschen ab 60 Jahren betroffen.

Wohnungsnaher Dienstleistungen (Wohnberatungsstellen, Massnahmen zur Wohnungsanpassung (bei Pflegefall) und Alltagsmanagement (hauswirtschaftliche Hilfen wie z. B. Putz- und Wäschedienste, Mahlzeitdienste) können zum Verbleib in der Wohnung führen, bzw. zu einer selbstständigen Lebensführung beitragen.

3.3. Ausblick

Erwünscht ist ein Zuwachs an Lebensqualität, Arbeit und Wettbewerbsfähigkeit. Staat und Wirtschaft sind gleichermassen gefordert. Das Dienstleistungsangebot muss ausgebaut werden. Die in diesem Sektor Arbeitenden müssen besser ausgebildet werden und besser zusammenarbeiten.

4. Literaturverzeichnis

Blanke, B. u. a. (2000): Sozialstaat im Wandel (S. 46 – 99).